

## **Kleine Anfrage**

**des Abg. Lars Patrick Berg AfD**

**und**

## **Antwort**

**des Ministeriums für Soziales und Integration**

### **Unterstützung in Baden-Württemberg für Kinder und Jugendliche, welche ihre Eltern pflegen**

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Sind ihr die Projekte „Young Carers – Hilfe für pflegende Kinder“ und „Young helping hands“ bekannt?
2. Plant sie – und ggf. in welchem Umfang – den vorgenannten Projekten Unterstützung aus Landesmitteln zukommen zu lassen?
3. Welche Maßnahmen ergreift sie 2018/2019, um minderjährige pflegende Jugendliche in Baden-Württemberg in ihrer konkreten Lebenssituation umfangreich zu unterstützen?
4. Fördert sie – und ggf. warum nicht – die Einrichtung von festen Ansprechpartnern in den Landkreisen und Kommunen für pflegende Jugendliche als Anlaufstelle für Hilfen, Unterstützung und Beratung?
5. Welche Maßnahmen zur Sensibilisierung in den Schulen, des Lehrpersonals und der Mitschüler für die Belange von pflegenden Schülern strebt sie bis Jahresende 2018 und für 2019 an?
6. Wie will sie pflegende Jugendliche konkret bei der Erreichung schulischer Leistungen unterstützen?
7. Wie wird sie pflegende Jugendliche bei der Bewältigung der häuslichen Pflege finanziell und materiell unterstützen?
8. Über welche Kanäle, wie beispielsweise Publikationen in Jugendzeitschriften, YouTube, Twitter, Facebook und anderen Netzwerken oder dem SWR, informiert sie betroffene Jugendliche über die Hilfsangebote?

9. Welches statistische Informationsmaterial liegt zum 31. Juli 2018 über pflegende Jugendliche, ihre Familien und deren Problemlagen in Baden-Württemberg vor?

10. Wie steht sie zur Einrichtung von Patenschaften für Kinder und Jugendliche mit Pflegeverantwortung?

20.08.2018

Berg AfD

### Begründung

Die Organisationen „Young Carers – Hilfe für pflegende Kinder“ ([www.young-carers.de](http://www.young-carers.de)) und „Young helping hands“ ([www.young-helping-hands.de](http://www.young-helping-hands.de)) setzen sich für pflegende Jugendliche ein. Diese Jugendlichen sind damit in jungen Jahren oft mit ihrer sehr problemspezifischen Situation allein gelassen. In der Gesellschaft sehen sie sich somit als eine Art unbezahlte stille Reserve des Pflegesystems. Im Bildungsbereich drohen die Betroffenen abgehängt oder zumindest hinter ihren Möglichkeiten zu bleiben. Betroffene Kinder und Jugendliche drohen so, an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden.

In einem offenen Brief vom 5. August 2018 der Organisation [www.young-helping-hands.de](http://www.young-helping-hands.de) an den Bundesgesundheitsminister heißt es:

„[...] mit Verwunderung und zunehmender Irritation stellen wir, Vertreter der Initiative Young Helping Hands ([www.young-helping-hands.de](http://www.young-helping-hands.de)), fest, dass Sie wieder und wieder versäumen, die Situation pflegender Kinder und Jugendlicher in Deutschland zu thematisieren; d. h. Minderjährige, die regelmäßig für chronisch kranke Familienmitglieder sorgen. Es erscheint uns daher notwendig, Sie mit der aktuellen Lage vertraut zu machen und Ihnen nahezubringen, warum ein Handeln Ihrerseits dringend erforderlich ist.

Die ZQP-Analyse ‚Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit in der Familie‘ von Katharina Lux und Simon Eggert (2016) ergab, dass zu diesem Zeitpunkt in Deutschland 5 Prozent aller Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren (also ca. 230.000 Schüler/-innen oder anders gesagt: 1 bis 2 Kinder pro Schulklasse) ein Familienmitglied pflegten: sei es z. B. die an Multipler Sklerose erkrankte Mutter, der krebskranke Vater, die demente Großmutter. 90 Prozent von ihnen gaben an, mehrmals in der Woche zu helfen, ein Drittel (33 Prozent) täglich, beispielsweise bei der Nahrungsaufnahme, bei der Einnahme von Medikamenten oder bei der Körperpflege. Des weiteren gaben 54 Prozent an, sich viele Sorgen um das erkrankte Familienmitglied zu machen; negativ wurden auch der Mangel an Freizeit (12 Prozent), die körperliche Anstrengung (10 Prozent) oder niemanden zum Reden zu haben (9 Prozent) bewertet.

Unter Umständen wie den oben beschriebenen ist es Kindern und Jugendlichen nicht möglich, altersgemäß zu leben und sich zu entwickeln. Nachteilige emotionale, soziale, körperliche und schulische Auswirkungen können die Folge sein. Mehr noch: Aus internationalen Studien zu Spätfolgen bei Kindern und Jugendlichen als ehemalige Pfleger geht hervor, dass daraus resultierende schulische Beeinträchtigungen in zahlreichen Fällen zu verminderten Bildungschancen führten (Quelle: EPYC – Schüler/-innen mit Pflegeverantwortung für kranke oder behinderte Familienmitglieder, Handbuch für den Bildungsbereich mit Arbeitsmaterialien).

Zwar möchten diese Kinder und Jugendlichen gerne ihren pflegebedürftigen Angehörigen helfen und einen Familienalltag erleben, der so normal wie möglich ist. Das kann und darf jedoch nicht bedeuten, dass das deutsche Gesundheitssystem auf Minderjährige als ‚stillste Reserve‘ in der häuslichen Pflege setzt und gleichzeitig die Existenz dieser Gruppe samt ihrer Bedürfnisse auch noch ignoriert. Der jetzige Zustand ist eine Bankrotterklärung der Pflegepolitik!

Wir fordern deshalb:

- öffentlichkeitswirksame Aufklärungsarbeit und Enttabuisierung, z. B. in Form von Kampagnen in zielgruppenspezifischen Medien,
- Angebote zur Stressprävention, die speziell auf die Situation junger Pfleger zugeschritten sind,
- Angebote zum Ausgleich vom Pflegealltag wie Peer Group-Treffen, Young Carer Festivals und Care Center (wie es sie bereits erfolgreich in Großbritannien und Australien gibt),
- Patenschaften für Kinder und Jugendliche mit Pflegeverantwortung,
- eine höhere/dichtere Anzahl von Beratungsstellen, auch für erkrankte Eltern

[...]

Der Brief kann auf der Netzpräsenz der Organisation vollständig gelesen werden.

Aus einer an die Mitglieder des Landtages von Baden-Württemberg von der pflegenden Jugendlichen L. R. gerichteten Nachricht ergeben sich folgende Handlungsanforderungen:

„[...]

- die Zuständigkeiten sind ungeklärt,
- es gibt kaum kindgerechte Hilfsangebote,
- in Schulen sind 1 bis 2 Kinder pro Klasse betroffen und Lehrer meist hilflos oder unbeholfen,
- betroffene Kinder hoffen selbst bei fundamentalen Problemen kaum noch auf öffentliche Hilfe, da sie zu oft allein gelassen werden

(in 4 Wochen kann ich Ihnen meinen ausführlichen Bericht, sortiert nach Bundesländern, Landkreisen, Vereinen und Schulen, zusenden.)

[...]

Diese Kleine Anfrage soll deshalb die Situation in Baden-Württemberg beleuchten, Handlungslücken klären und Lösungsansätze aufzeigen.

Antwort

Mit Schreiben vom 12. September 2018 Nr. 33-0141.5-016/4673 beantwortet das Ministerium für Soziales und Integration im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport die Kleine Anfrage wie folgt:

*1. Sind ihr die Projekte „Young Carers – Hilfe für pflegende Kinder“ und „Young helping hands“ bekannt?*

Das Projekt „Young Carers – Hilfe für pflegende Kinder“ ist dem Ministerium für Soziales und Integration mit E-Mail vom 18. August 2018 vorgestellt worden. Dies wurde zum Anlass genommen, mit den Initiatoren des Projekts Kontakt aufzunehmen. Das Projekt „Young helping hands“ ist bislang nicht bekannt.

2. *Plant sie – und ggf. in welchem Umfang – den vorgenannten Projekten Unterstützung aus Landesmitteln zukommen zu lassen?*
3. *Welche Maßnahmen ergreift sie 2018/2019, um minderjährige pflegende Jugendliche in Baden-Württemberg in ihrer konkreten Lebenssituation umfangreich zu unterstützen?*

Die Fragen 2. und 3. werden zusammen beantwortet:

Die Belange pflegender Angehöriger sind der Landesregierung ein wichtiges Anliegen. Beim Thema pflegende Angehörige wird in erster Linie an pflegende erwachsene Angehörige gedacht, die sich um ihre Angehörigen kümmern und sorgen. Aber auch Kinder und Jugendliche befinden sich in der Rolle pflegender Angehöriger. Daher begrüßt die Landesregierung das Projekt „Young-Carers“, das eine Plattform mit Erfahrungsberichten und mit regionalen Anlaufstellen aufgebaut hat, um die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen, die sich in einer Pflegesituation befinden. Das Ministerium für Soziales und Integration ist bereits auf die Projektträger zugegangen, mit der Zielrichtung des Erfahrungsaustausches. Dabei sollen Möglichkeiten der Vernetzung mit bereits auf Bundesebene bestehenden Plattformen mit gleichgelagerten Zielrichtungen ausgelotet werden.

Im Juli 2017 hat das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend das Projekt „Pausentaste“, ein Netzwerk zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Pflegeverantwortung ins Leben gerufen. Seit dem 1. Januar 2018 präsentiert die Webseite Erfahrungsberichte, Interviews, Videos und Beratungsstellen vor Ort. Bisher nehmen ca. 20 Initiativen daran teil. Dem Netzwerk gehören u. a. verschiedene Hilfetelefone und Interessenvertretungen pflegender Angehöriger an. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, wäre es für das Projekt „Young Carers“ eine Möglichkeit, sich diesem Netzwerk anzuschließen.

Eine finanzielle Unterstützung des Projekts von Seiten der Landesregierung ist nicht geplant.

4. *Fördert sie – und ggf. warum nicht – die Einrichtung von festen Ansprechpartnern in den Landkreisen und Kommunen für pflegende Jugendliche als Anlaufstelle für Hilfen, Unterstützung und Beratung?*

In den vorhandenen Pflegestützpunkten, die in allen Stadt- und Landkreisen vorhanden sind, erhalten nach § 7c Sozialgesetzbuch (SGB) XI Rat- und Hilfesuchende unabhängig vom Alter umfassende und unabhängige Beratung und Unterstützung zu allen Fragen rund um das Thema Pflege. Nach den §§ 7, 7a SGB XI werden von den Pflegekassen auch pflegende Angehörige in die Pflegeberatung miteinbezogen. Insofern wird keine Notwendigkeit gesehen, dass das Land feste Ansprechpartner für pflegende Kinder und Jugendliche in den Kommunen zusätzlich fördert.

5. *Welche Maßnahmen zur Sensibilisierung in den Schulen, des Lehrpersonals und der Mitschüler für die Belange von pflegenden Schülern strebt sie bis Jahresende 2018 und für 2019 an?*
6. *Wie will sie pflegende Jugendliche konkret bei der Erreichung schulischer Leistungen unterstützen?*

Die Fragen 5. und 6. werden zusammen beantwortet:

Da die durch die jeweilige familiäre Situation und die Art und Dauer der Erkrankung des Familienangehörigen bedingte Belastungssituation von Schülerinnen und Schülern höchst unterschiedlich sein kann, muss auch die Unterstützung unterschiedlich sein und kann nur individuell erfolgen. Ansprechpersonen bei schulischen Problemlagen von Schülerinnen und Schülern sind zunächst immer die Klassen- und Fachlehrkräfte sowie die Schulleitung. Darüber hinaus stehen Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern im innerschulischen Hilfsnetz weitere Ansprechpersonen wie Beratungslehrkräfte, Psychologinnen und Psychologen der schulpsychologischen Beratungsstellen oder Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger zur Verfügung, an die sich Ratsuchende anlassbezogen wenden können.

Die Schulsozialarbeit als Angebot der Jugendhilfe ist zudem an vielen Schulen fest verankert. Darüber hinaus können Hinweise zu außerschulischen Unterstützungs- und Beratungssystemen gegeben werden (themenbezogene Fachdienste und Beratungsangebote z. B. der Landkreise). Dabei ist zu beachten, dass die Beratung von Familienangehörigen zur Entlastung in der Pflege nicht Aufgabe der Schule ist.

Um Schulen für die Thematik möglicher Belastung von Schülerinnen und Schülern durch Pflege von Angehörigen zu sensibilisieren, wird das Kultusministerium die Schulleitungen in einem entsprechenden Informationsdienst auf die Thematik und entsprechende Informationsmöglichkeiten hinweisen.

*7. Wie wird sie pflegende Jugendliche bei der Bewältigung der häuslichen Pflege finanziell und materiell unterstützen?*

Im Rahmen der Sozialgesetzbücher werden den Betroffenen und deren Angehörigen Leistungen bei häuslicher Pflege gewährt, z. B. bei Krankheit häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfe nach dem SGB V. Im Fall von Pflegebedürftigkeit nach § 14 SGB XI haben Pflegebedürftige Anspruch auf Pflegegeld, Pflegesachleistungen und einen Entlastungsbetrag. Die Höhe des Pflegegeldes und der Umfang der Pflegesachleistung richten sich hierbei nach dem festgestellten Pflegegrad. Diese Leistungen dienen auch der Unterstützung der Pflegenden.

*8. Über welche Kanäle, wie beispielsweise Publikationen in Jugendzeitschriften, YouTube, Twitter, Facebook und anderen Netzwerken oder dem SWR, informiert sie betroffene Jugendliche über die Hilfsangebote?*

Auf Bundesebene steht seit 1. Januar 2018 mit dem Projekt „Pausentaste – Wer anderen hilft, braucht manchmal selber Hilfe“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend pflegenden Kindern und Jugendlichen ein bundesweites Beratungsangebot zur Verfügung. Dieses Projekt besteht im Wesentlichen aus der Website [www.pausentaste.de](http://www.pausentaste.de), einer Telefon-Hotline für ratsuchende pflegende Kinder und Jugendliche sowie einer E-Mail-Beratung. Die Website präsentiert Erfahrungsberichte, Interviews, Videos und Hinweise auf regionale Beratungsangebote vor Ort. Auch Informationen zu Erkrankungen und Leseempfehlungen werden zur Verfügung gestellt. Demnächst soll auch ein Chat an den Start gehen. Dies alles ist optimiert für mobile Endgeräte und insofern zielgruppenorientiert für Kinder und Jugendliche ansprechend und leicht zugänglich gemacht.

Auch auf der Homepage des Ministeriums für Soziales und Integration sind Informationen über Beratungs- und Hilfsangebote abrufbar. Z. B. die Broschüre „Pflegebedürftig – was nun?“

*9. Welches statistische Informationsmaterial liegt zum 31. Juli 2018 über pflegende Jugendliche, ihre Familien und deren Problemlagen in Baden-Württemberg vor?*

Es liegt hierüber kein Informationsmaterial vor.

*10. Wie steht sie zur Einrichtung von Patenschaften für Kinder und Jugendliche mit Pflegeverantwortung?*

Die Netzwerkarbeit, die regionale Beratung vor Ort sowie die sozialen Medien bieten Kindern und Jugendlichen in Pflegesituationen eine Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und Informationen über Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten. Ob darüber hinaus gezielte Patenschaften für Kinder und Jugendliche mit Pflegeverantwortung einzurichten sind, wird im Rahmen der kommunalen Daseinsfürsorge von den Kommunen zu beurteilen sein.

Lucha  
Minister für Soziales  
und Integration